

19. April 2026 AD in Bargum/Högel (1. Petrus 2:21-25)

Es vergeht ja im Grunde keine Woche, wo nicht irgendetwas, was Donald Trump gesagt, gemacht oder gepostet hat, durch die Schlagzeilen der Welt rauscht. So auch letzte Woche wieder. Da hat er mithilfe von künstlicher Intelligenz ein Bild von sich erzeugt, wo er sich als Jesus darstellt. Die meisten von euch haben es bestimmt auch gesehen. Auf diesem Bild ist er als in weiß gekleidete Lichtgestalt zu sehen, aus dessen Händen Licht und Heilung strömen, er legt einem Kranken die Hand heilend auf den Kopf, eine Krankenschwester und ein Soldat und weitere Menschen sehen ihn bewundernd zu und im Hintergrund sogar die Freiheitsstatue in ebensolcher Bewunderung – und dazu prangt im Hintergrund die amerikanische Flagge und amerikanische Kampfflugzeuge steigen auf. Dieses Bild hat einen großen Wirbel ausgelöst, viele Christen und nicht zuletzt der Papst haben das ganz klar kritisiert und als Gotteslästerung bezeichnet, dass Trump sich eben an Jesu Stelle setzt. Und weil das so viel Gegenwind ausgelöst hat, hat Trump das Bild dann sogar von seinen Kanälen gelöscht und behauptet, das Ganze sei bloß ein großes Missverständnis, er habe sich gar nicht als Jesus, sondern einfach als Arzt darstellen wollen.

Ich will hier nun nicht in Debatten einsteigen, was für politische Verwicklungen und Bedeutungen diese Darstellung hat. Aber was ich herausstreichen möchte, ist, wie weit die Darstellung von Trump als Jesus davon abweicht, wie Jesus in den Zeilen aus dem 1. Petrusbrief dargestellt wird, die wir eben in der ersten Lesung gehört haben. In der Version von Trumps Post strahlt Jesus unverwundbar vom Himmel herab, steht und schwebt über den Dingen und hat mit dem Leiden nur insofern zu tun, als dass er sich gnädig um andere gekümmert, die krank sind und leiden.

Im 1. Petrusbrief begegnet uns dann allerdings ein Jesus, der das Leiden nicht nur daher kennt, dass er andere leiden sieht und ihnen hilft, sondern der das Leiden an seinem eigenen Leib erlebt, der selber verwundet und bedroht wird. *„Er wurde beschimpft, aber er gab es nicht zurück. Er litt, aber er drohte nicht mit Vergeltung. Vielmehr übergab er seine Sache dem gerechten Richter. Christus selbst hat unsere Sünden mit seinem eigenen Leib hinaufgetragen an das Holz. Dadurch sind wir für die Sünde tot und können für die Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt worden.“* (1. Pet 2:23-24) Ja, auch hier begegnet uns ein Jesus, der heilt, der aber durch seine eigenen Wunden heilt. Und wo die Auferstehungsberichte in den Evangelien Worte darüber verlieren, wie Jesus nach der Auferstehung aussieht, spielt es immer eine Rolle, dass seine Wunden von der Kreuzigung noch zu sehen sind, dass diese noch da sind und real sind. Es ist ein selbst verwundeter Heiler, der uns in Jesus begegnet, der nicht unberührt über den Dingen schwebt, sondern der sich selber dahin gibt in Not und Leiden. Im Evangelium haben wir gehört, wie Jesus sich als den guten Hirten bezeichnet, der sich in die Klauen des Wolfes stürzt, um seine Schafe, um seine Herde zu retten und bewahren.

Ja, im 1. Petrusbrief sowie auch sonst im Neuen Testament begegnet uns kein Jesus, der das Böse einfach ungerührt und unberührt von oben besiegt, sondern es auf die Weise besiegt, dass er selber in die eben schon genannten Klauen des Bösen hinabsteigt, den Kampf von unten aufnimmt, hineingeht in das Böse, um es von innen heraus zu besiegen, um es von innen heraus auszuhöhlen, um es von innen heraus zu untergraben. Natürlich ist Jesus der, der von oben kommt und der das himmlische Licht bringt, den dieses aber viel kostet, sogar sein eigenes menschliches Leben.

Und diesen teuren Preis bezahlt er für uns. „*Christus selbst hat unsere Sünden mit seinem eigenen Leib hinauf getragen an das Holz.*“ (1. Pet 2: 24) Das sagen unsere Zeilen aus dem 1. Petrusbrief. Die Sünden, das Böse führen uns weg von Gott, weg vom Licht, hin in die Düsternis, hin in den Tod. Und das nimmt Christus am Kreuz für uns auf sich.

Aber wir sind hier in der Osterzeit, wo wir feiern, dass Jesus aus dem Tod wieder auferstanden ist, dass sein Licht stärker ist als die Dunkelheit des Todes, dass seine Liebe stärker ist als die Gewalt des Todes. Jesus bleibt nicht im Tod und führt uns so aus der Dunkelheit ins Licht zurück. „*Ihr wart wie Schafe, die sich verirrt haben. Aber jetzt seid ihr zurückgekehrt zu eurem Hirten, der euch beschützt.*“ (1. Pet 2: 25) Das ist der letzte Satz unseres Abschnitts.

Vorletzte Woche waren Imke und ich im Langenberger Forst spazieren, auf dem Ochsenweg. Und da hatten wir das Glück, dass auf einmal eine große Schafherde, durchsetzt auch von einigen Ziegen, auf dem Weg auftauchte, geführt von einer Hirtin und einigen Hirtenhunden. Wir blieben ganz gechillt auf unserer Bank am Wegesrand sitzen, als wir die Herde immer näherkommen sahen und diese dann auch mitten um uns herum lief und dann weiterzog. So etwas ist immer ein faszinierender Anblick, und besonders faszinierend ist, dass in all diesem Gewusel kein Tier verloren geht. Da passte diese Hirtin zusammen mit ihren Hunden schon für auf. Ein guter Hirte oder in diesem Fall eine gute Hirtin geht sowohl hinterher als auch voran. Hinterher, wenn sich ein Schaf verirrt hat, vom richtigen Weg abgekommen ist und den Kontakt verloren hat. Dann geht ein guter Hirte hinterher und bringt es zurück. Aber grundsätzlich geht der Hirte voraus, damit die Schafe den richtigen Weg kennen und dem Hirten folgen. Gerade das konnten wir dort im

Langenberger Forst gut sehen, wie diese Hirtin immer vorausging und die ganze große Herde ihr folgte, versuchte, den Kontakt zu halten.

Und so auch mit Jesus als unserem guten Hirten. Er geht uns nach bis in die Dunkelheit und geht seinen Weg bis in den Tod am Kreuz. Und er geht uns voraus, indem er auferstanden ist und den Weg zum ewigen Leben gebahnt hat, und auf diesem Weg sollen wir ihm folgen. Und das Beste, was wir machen können, ist, dass wir den Kontakt zu ihm halten, versuchen in seiner Nähe zu bleiben, ihn im Gebet und in seinem Wort zu suchen und uns darüber zu freuen, dass wir zu ihm und seiner Herde gehören.

Und das tun wir nicht, indem wir uns wie Trump in seinem Post selber an seine Stelle setzen. Natürlich würde, so vermute ich einmal, niemand von uns so einen Post in die Welt setzen oder auch nur von solchen Bildern von uns träumen, und natürlich haben wir nicht die gleiche Macht und damit auch nicht die gleichen Möglichkeiten wie er. Aber auch in uns steckt die Versuchung, unsere eigenen Meinungen und Ansichten, unseren eigenen Willen als das höchste und unverrückbare Gut anzusehen. Und auf eine Weise müssen wir auch unserem eigenen Denken und unserem eigenen Gewissen folgen. Aber wir müssen eben auch unser eigenes Denken und unseren eigenen Willen immer wieder an Jesus ausrichten, mit der einfachen Frage, die wir uns immer wieder stellen können: Was würde Jesus hier in dieser Situation tun? Mit dieser Frag im Kopf und Herzen können wir ihm nach Kräften als unseren guten Hirten folgen. Und darin stärke er uns, heute, solange wir leben und in Ewigkeit. Amen

Fürbitten

Jesus Christus, du guter Hirte, du Gekreuzigter und Auferstandener, du sprichst und versöhnst, du rettetest und heilst, du gehst uns nach und du gehst uns voraus, du zeigst den Weg zum Leben. Dafür loben und preisen wir dich. Du guter Hirte, du Gekreuzigter und Auferstandener, deine Stimme ruft zum Frieden. Deine Stimme ruft die Mächtigen. Deine Stimme ruft die Verirrten. Deine Stimme ruft auch uns. Die Welt sehnt sich nach Frieden. Wandele die Herzen, damit die die Kriegsherren umkehren und auf dich hören. Wandele auch unsere Herzen, damit auch wir umkehren und auf dich hören. Herr, erbarme dich.

Du guter Hirte, deine Liebe umhüllt die Kranken. Deine Liebe tröstet die Trauernden. Deine Liebe rettet inmitten der Verzweiflung. Die Menschen sehnen sich nach Heilung. Die an Leib und Seele wunden, die Ratlosen, die, die der Zukunft mit Angst entgegensehen, die schuldig Gewordenen suchen das Heil. Breite deine Liebe aus, damit die Tränen trocknen und dein Reich anbricht. Durch deine Wunden sind wir geheilt.

Du guter Hirte, du hast deine Kirche berufen, in deinen Fußstapfen zu gehen. Du rufst auf den Weg des Friedens. Du rufst auf den Weg der Barmherzigkeit. Vergib uns, wo wir uns deinem Ruf verschließen und nicht deiner Stimme, sondern anderen Stimmen folgen, wo wir nicht deinen Willen geschehen lassen wollen, sondern unseren eigenen. Deine Gemeinde sehnt sich nach gelingender Gemeinschaft. Wir bitten um Gutes und Barmherzigkeit für unsere Kinder, für die Getauften und alle, die in diesen Tagen konfirmiert werden, für alle, die dich suchen. Zeige uns den Weg zum Leben, damit wir dir nachfolgen und nach deinem Vorbild deine Versöhnung in unsere Welt tragen.

Stille